

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 20.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 $\frac{3}{4}$ im Bezirk 90 $\frac{1}{2}$ außerhalb 1 $\frac{1}{2}$ das Quartal.

Dienstag den 17. Februar.

Einrückungspreis der 1 Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 $\frac{3}{4}$ bei mehrmaliger je 6 $\frac{1}{4}$, auswärts je 8 $\frac{1}{4}$.

1891.

Bestorben: Daniel Rau, Müller, Colm; Privater Wolf, Stuttgart; Kaufmann Dilger, Ravensburg; Justizrat o. D. Raegl, Stuttgart.

Bismarck und Caprivi.

Die „Hamburger Nachrichten“ und die Münchener „Allgemeine Zeitung“ gelten als die beiden Blätter, deren sich Fürst Bismarck bedient, um fortlaufend seine Ansichten über die Tagesfragen zur Geltung zu bringen. Sie haben seit dem Rücktritt des früheren Reichskanzlers stets dafür gegolten und neuerliche Anzeichen deuten darauf hin, daß man auch in Regierungskreisen diese Ansicht teilt.

Seit kurzem ist nun in den genannten beiden Blättern eine Polemik entbraut, die man nicht mit Unrecht als einen „Kampf gegen die gegenwärtige Leitung der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches“ bezeichnen kann, wenn gleich derselbe mit einer Vorsicht geführt wird, daß es dem angegriffenen Teil schwer ist, wirksam abzuwehren. Es ist selbstverständlich, daß in dem ganzen Zeitungskriege der Name des Fürsten Bismarck kaum genannt wird; auch ohne diese ausdrückliche Nennung liest man ihn aber aus jeder Zeile heraus.

Es sind in der auswärtigen Politik wesentlich zwei Punkte, welche dem Hamburger Blatte und seinem vermuteten Hintermann nicht gefallen: die Verhandlungen mit Oesterreich und der deutsch-englische Vertrag. Aus dem ersteren wird eine Durchlöcherung des Schutzoll-Systems und ferner eine Verschlechterung der Verhältnisse zu Rußland befürchtet und der zweite wird als unnütz dargestellt. Die Verantwortlichkeit für den deutsch-englischen Vertrag wird voll und ganz der gegenwärtigen Regierung aufgebürdet, während bekanntermaßen Herr v. Caprivi bei der Kolonialdebatte nicht unklar zu verstehen gab, er habe bei dem Abkommen mit England nur das durchgeführt, was sein Amtsvorgänger eingeleitet hatte.

Das Hamburger Blatt behauptet dem entgegen positiv, daß der frühere Reichskanzler zur Unterzeichnung des deutsch-englischen Abkommens nie geraten haben würde und daß die Verantwortlichkeit für denselben voll und ganz auf die gegenwärtige Regierung falle. Diese hätte vollständig freie Hand gehabt, den Vertrag abzuschließen oder nicht. „Wir glauben“ — so schreibt das Blatt — „an ihre eigene Ueberzeugung von der Richtigkeit und Nützlichkeit des Abkommens, wenn diese Ueberzeugung auch einigermaßen abgeschwächt erscheint durch die Meinung, die Verantwortlichkeit auf die frühere Regierung wenn nicht vollständig abzuschieben, so doch mit deren Tendenzen zu decken. Allerdings muß man sich fragen, woher es kommt, daß wenn der Vertrag nach der jetzt vertretenen Auffassung eine so zwingende Rechtfertigung in sich trug, das Bedürfnis der Berufung auf die frühere Regierung obwaltet. Die Begründung dieses psychologischen Moments ist indes nicht unsere Sache.“

Ueberaus peinlich scheint es auch in Friedrichruh berührt zu haben, daß Herr v. Caprivi zur Unterstützung seiner Behauptungen sich auf eine Ordre an den Botschafter in London berief, die vom Fürsten Bismarck ausgegangen war. Dazu bemerken die „Hamburger Nachrichten“: „Die Akten des Auswärtigen Amtes sind zwar keine Privatpapiere, aber auch keine für die Öffentlichkeit bestimmten. Wenn sich bei uns die Gewohnheit einfände, aus ihren vertraulichen Teilen Material zu veröffentlichen, um frühere Regierungen für zweifelhafte politische Schritte

mit verantwortlich zu machen, so mögen dafür Vorgänge in anderen Ländern anzuführen sein; in Deutschland wie in England war bisher Aehnliches nicht der Fall. Die frühere Regierung hat sich stets enthalten, den vertraulichen Verkehr, den ihre Organe untereinander in den Akten geführt haben, in solcher Weise der Öffentlichkeit preiszugeben, daß im Auslande daraus unzutreffende Schlüsse auf die Gesamtpolitik Deutschlands gezogen werden konnten.“ Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ äußert nicht ohne Grund Bedenken über das gegenwärtige Verfahren, wodurch in ähnlicher Weise wie bei den Vorbereitungen zum deutsch-österreichischen Handelsvertrage Irrtümer über politische Notwendigkeiten des Deutschen Reiches erzeugt werden.“

Das Blatt stellt in Aussicht, noch weiter auf einzelne Punkte zurückzukommen, so auch auf die Einzelheiten bei der Beschlagnahme des der Peterschen Expedition gehörigen Dampfers Neera durch die Engländer in der Nähe von Sansibar.

Seine Vergangenheit und die ganz ausnahmsweise Stellung, welche Fürst Bismarck früher einnahm, legen ihm dem gegenwärtigen Leiter gegenüber, Rücksichten auf, welche eine schärfere Abwehr verhindern. Der geführte Minenkrieg wird jedoch von Frankreich und Rußland aus mit großem Behagen beobachtet werden!

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag wurde die zweite Beratung des Etats mit dem „Etat der Zölle und Verbrauchssteuern“ fortgesetzt. In der Debatte über die Zölle fragt der Abg. Brömel an, ob neue Vertragsverhandlungen mit Italien, Spanien und anderen Staaten in Aussicht genommen seien. Staatssekretär v. Malzahn erklärt, daß zur Zeit auf diese Frage keine Antwort gegeben werden könne. — Abg. Menzer (konf.) beantragt zur „Tabaksteuer“ eine Erhöhung des Tabakzollens und gleichzeitige Ermäßigung der Steuer für den inländischen Tabak. — Staatssekretär v. Malzahn entgegnet, daß weder für das eine noch das andere die Einzelregierungen sich entscheiden würden. Die beantragte Zollerhöhung für ausländischen Tabak wird denn auch mit großer Majorität abgelehnt. Bei der namentlichen Abstimmung über die beantragte Ermäßigung der Steuer für inländischen Tabak ergab sich die Beschlussfähigkeit des Hauses.

Am Mittwoch wurde die Beratung des Etats „Zölle und Verbrauchssteuern“ beendet und der Antrag Menzer auf Herabsetzung der inländischen Tabaksteuer angenommen. Es folgt die Beratung des Antrags Stöcker auf möglichste Abgrenzung der Wirkungsgebiete der evangelischen und katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten. Abg. Stöcker fährt aus, daß die Konkurrenz der Missionen einander Abbruch thue. — Geh. Legations-Rat Kaiser erwidert, die Verständigung werde am besten ohne Eingreifen der Regierung zu stande kommen. — Abg. Windthorst bekämpft gleichfalls den Antrag, als mit der Erklärung des Reichskanzlers über die Ausdehnung der Kongoakte im Widerspruch stehend. Hierauf zieht Abg. Stöcker seinen Antrag zurück. Es folgt die Beratung des Antrages Stöcker auf Verbot oder Einschränkung des Handels mit Spirituosen in den deutschen Kolonien. Hierzu bemerkt Geh. Legations-Rat Kaiser, daß nur auf inter-

nationalen Wege eine wirksame Bekämpfung der Branntweineinfuhr erfolgen könne. Eine Konferenz hierzu sei von der Regierung bereits veranstaltet und verspreche ein befriedigendes Ergebnis.

Landesnachrichten.

* Von Stuttgart wird berichtet, daß die diesmaligen Karnevalsbelustigungen denjenigen früherer Jahre in nichts zurückstünden. Die Leute sparten allenthalben das Geld nicht und trotz des schweren Winters, der für Brennmaterialien so ungewöhnlich große Ansprüche an den Geldbeutel macht, hat man von der in Permanenz auf der Tagesordnung befindlichen Klage über schlechte Lebenshaltung wenig bemerkt. War doch die berühmte Lieberfranzeboute daselbst, obgleich der Spaß pro Person abends an der Kasse nicht weniger als 10 Mk. kostete, von mehr als 4000 „Narren“ besucht. Freilich hört man nachträglich da und dort flüstern, die Pfandleiher haben in den letzten Tagen die besten Geschäfte gemacht.

* Bekanntlich wollten die Stuttgarter mit Rücksicht auf die neue Verwaltungsreform nach dem Beispiel ihrer Großstadtschwester im Norden etwas besonders haben und schickten zu diesem Behufe eine Deputation aus der Mitte des Gemeinderats zu dem Minister des Innern v. Schmidt. Ueber den Verlauf dieser Audienz und ihren Erfolg begegnet man nun zur Zeit in den Blättern, je nach ihrer politischen Färbung, verschiedenen Darstellungen. Beobachter und Tagewacht lachen sich höhnlich ins Faustchen und behaupten, Se. Excellenz habe die Bittsteller sehr ungnädig empfangen und schließlich mit einem hübschen Korb nach Hause geschickt, während man in andern Blättern nicht gerade das Gegenteil aber doch von einer ganz ordnungsmäßigen Entwicklung der Sache und der berechtigten Hoffnung auf baldige Erfüllung der vorgebrachten Desiderien liest. Die Wahrheit dürfte wohl in der Mitte liegen. Wenn übrigens der Herr Minister diesem Nachspiel zu der Verwaltungsreform nicht die von der Deputation erwartete Begeisterung entgegenbrachte, so erscheint dies nach den unerquicklichen Debatten während den Kammerverhandlungen über diesen Gegenstand mehr, als erklärlich.

* Eine bezeichnende Illustration bekamen kürzlich unsere württ. Lehrer-Verhältnisse durch einen Bewerberanruf des Canstatter Gemeinderats, in welchem einem Schullehrer incl. der Nebenbezüge ein höherer Gehalt, als einem Volksschullehrer in Aussicht gestellt war. Eine Bemerkung hierzu ist unnötig.

* Aus Tübingen berichtet der „S. B.“: Am Mittwoch wurde ein vor zwei Monaten mit Tuberkulin geimpfter Lungenkranker als geheilt dem Spital entlassen. Der Zustand der übrigen Geimpften ist ein zufriedenstellender und es wird bei den im Anfangsstadium befindlichen Kranken ebenfalls Heilung erwartet.

* (Verschiedenes.) Aus Neuenbürg wird berichtet, daß unter der dortigen Kinderwelt die Diphtheritis ausgebrochen sei. Einer Familie wurden von vier Kindern drei durch diese Krankheit entrisen. Die Kleinkinderschule daselbst wurde geschlossen. — In Rottweil wurden die Pferde eines Langholzfuhrwerks schein. Dieselben rannten durch die Straßen und überfuhrten hinter dem Oberamtsgebäude eine 70 Jahre alte Witwe. Die bedauernde Frau blieb tot auf der Stelle liegen. — In der St. Nöhmischen Mühle in

Kirchheim u. L. geriet der Lehrling Johann Wirt in das Wasserrad, welches ihn herum-schleuderte und schrecklich zürchtete. Das linke Bein wurde dem Unglücklichen abgerissen, die Haut an vielen Stellen des Körpers ab-geschunden und endlich das Genick gebrochen. — In Stuttgart hat sich der 16jährige Sohn einer sehr angesehenen Familie erschossen, weil er abends nach dem Nachtessen noch ausgehen wollte, und ihm dies von seinen Eltern nicht erlaubt wurde. — Ein 17jähriger Knecht, der letzten Sonntag vom Kitzinghof nach Lauter-burg ging, ist auf dem Felde von zwei frei jagenden Hunden angefallen, zweimal zu Boden gerissen und so zerfleischt worden, daß man hätte glauben mögen, er hätte es mit Wölfen zu thun gehabt. Mit Hilfe seines Taschen-messers habe er sich schließlich die Hunde er-wehrt, von denen der größere an den erhaltenen Stücken im Hause seines Herrn verendete. — In Biberach scheuten die Pferde eines Oeko-nomen und gingen mit dem beladenen Wagen durch. Der Knecht welcher die Tiere nicht hal-ten konnte, wurde an ein Haus gedrückt, so daß er außer mehreren Quetschungen den linken Arm gebrochen hat.

* Karlsruhe, 12. Febr. Von besonderem Interesse auch für Baden sind u. a. wie man dem Schw. M. schreibt, die Beschlüsse des deutschen Landwirtschaftsrats über die Notwendigkeit der Bestrafung des böswilligen Ver-tragsbruchs der ländlichen Dienstboten und der Verleitung zu demselben. Derartige Be-stimmungen bestehen in verschiedenen Nachbar-staaten, namentlich auch in Bayern; das ba-dische Dienstbotengesetz von 1868 aber steht auf dem Boden des rein bürgerlichen Vertrags mit zugehöriger Zivillage. Dem Arbeitgeber ist dadurch in den meisten Fällen nur ein Scheinrecht eingeräumt, weil der Arbeitnehmer, der Dienstbote, entweder nichts besitzt oder sich dem Zugriff zu entziehen weiß. Die Frage gelangte auf dem letzten badischen Landtag zur Sprache, jedoch ohne praktisches Ergebnis. Regierung und Zweite Kammer schienen einem ähnlichen Vorgehen eher abgeneigt. In Baden handelte es sich allerdings nicht nur um land-wirtschaftliche Arbeiter und Dienstboten, sondern um die Dienstboten überhaupt.

* Heidelberg, 12. Febr. Zur Errichtung einer Leichenverbrennungsanstalt sollen bereits 40 000 Mark in Form von Anteilscheinen ge-zeichnet sein.

* Erfurt, 12. Febr. Das Schöffengericht verurteilte den Vorstand des Freid.-nervvereins wegen Verübung groben Unfugs zu einer Geld-buße von 5 Mk. Das Verbrechen bestand in einer Annonce, worin die Vereinsleitung zu einem Vortrage des Dr. Böckel mit dem Thema: „Die Segnungen des Unglaubens“ eingeladen hatte. In der Urteilsbegründung wurde aus-gesführt, daß jenes Inserat geeignet gewesen sei, bei den gläubigen Christen Aergernis zu erregen.

* Berlin, 10. Febr. Im Auftrage der Deutschen Kolonial-Gesellschaft wird der Forst-referendar Bogler demnächst auf seine Kosten zu einer Forschungsreise nach Inner-Afrika abgehen.

* Berlin, 12. Febr. Ein kaiserlicher Er-las vom 22. Januar genehmigt die Aufnahme einer dreiprozentigen Anleihe von 50 479 291 Mark für Zwecke des Reichsheeres und der Post- und Telegraphenverwaltung auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1890.

* Nach jahrelanger Vorarbeit konstituiert sich in Berlin gegenwärtig die deutsche Volksbau-gesellschaft, deren Programm folgendes ist: Die Gesellschaft wird jedem, der es wünscht und den gestellten Anforderungen entspricht, Haus und Hof bauen und übergeben, ohne daß der Er-werber eine Anzahlung oder eine Amortisation zu leisten hat; derselbe wird nämlich mit dem vollen Wert des Bestandes bei einer der schon bestehenden Lebensversicherungsgesellschaften auf Todes- oder Altersfall, letzteres auf ein Alter von 60 Jahren, eingekauft; im letzteren Falle erhält er selbst im Moment des erreichten vor-gesehenen Alters, im ersteren Falle erhalten bei seinem Tode seine Erben das Haus als schul-denfreies Eigentum. Bis dahin hat der Re-flektierende eine jährliche Miete zu zahlen, die sich aus der Versicherungsprämie (im Durch-schnitt 2 1/2 Proz.), ferner 4 Proz. Verzinsung des Kapitals und 1/2 Proz. Feuerversicherung und Steuer zusammensetzt, also im ganzen 7 Proz.

Bei einem Balle in Berlin ist dieser Tage eine junge Dame als Göttin Elektrizität kostümiert erschienen. Die „Elektrizitätsitz.“ beschreibt den Anzug wie folgt: Zunächst sei gesagt, daß Elektrizität eine schlanke, hellblonde Schönheit war, deren reizendes Köpfchen à la Necamier frisiert war. In den Büfeln des goldenen Haars waren kleine Glühampchen angebracht, welche wie Edelsteine daraus hervor-leuchteten und die Anmut des Gesichtes wirk-ungsvoll hervortreten ließen. Die graziose Gestalt umschloß ein loses Gewand aus vio-lettem Sammet, das Arme und Schultern frei ließ. Der Saum desselben war mit goldenem Blitze besetzt, während ein breiter Blitz vom Gürtel ausgehend nach dem Saume zuckte. Die Taille umschloß ein Gürtel, der aus 6 starken Goldschnüren bestand, deren Enden an der linken Seite herabfielen und in kleinen Tele-phonien endigten, so daß dadurch eine Quaste ge-bildet wurde. Der Saum des Ausschnittes war mit Gold- und Silberplättchen besetzt, die, abwechselnd aufgenäht, eine galvanische Kette darstellten. Dieselbe zog sich bis auf die Schultern und endigte in Spangen, welche den Abschluß des eng zusammengefaßten Aermels und gleichzeitig die Pole der Batterie bildeten. Von diesen Spangen aus gingen nach hinten zwei Schnüre, die sich auf der Mitte des Rückens vereinigten und dort befestigt waren. An dieser Stelle war ein Stern eingestickt, der den

Flammenbogen zur Darstellung brachte. Lange gelbe dänische Handschuhe und Armbänder in Form von Spiralen umschlossen die Arme. Zur Bervollständigung fügen wir noch hinzu, daß der zierliche Fuß mit einem gelbseidenen Strumpf und schwarzem Lackschuh mit goldener Schleife bekleidet war.

* (Herabsetzung des Personentarifs). In Preußen wird die Reform der Eisenbahn-personentariife dahin durchgeführt, daß die 4. Klasse aufgehoben und die Personentariife in 3. Klasse um 50, in zweiter um 33 1/2, in 1. um 25 Prozent herabgesetzt werden.

* In Remscheid brannte ein großes Vergnügungsklokal nieder, wobei drei Spezial-tätenkünstler lebendig verbrannten.

* Spandau, 13. Februar. Die Kgl. Ge-wehrfabrik hat 500 Arbeitern gekündigt.

Ausländisches.

* Graz, 12. Febr. Im Orte St. Georgen bei Wildon fand der Wagnermeister Franz Habler als er aus dem Brunnen Wasser schöpfte, reines Petroleum. Er erhielt das Recht auf Schürfung. Die Entdeckung macht großes Aufsehen.

* Rom, 14. Febr. Crispi begibt sich An-fangs März nach Friedrichsruh auf besondere Einladung Bismarcks.

* Rom, 14. Febr. Crispi's Blatt, die „Riforma“, greift Rudini heftig an, weil er bei dem Rundschreiben an die italienischen Bot-schafter im Auslande, entgegen dem bisherigen Gebrauch der französischen Sprache sich bediente. Die „Riforma“ erblickt darin eine Schmeichelei gegen Frankreich. Der größte Teil der äußer-ten Linken beschloß Bekämpfung des Mini-steriums Rudini.

* Rom, 14. Febr. In nach Berlin und Wien gerichteten vertraulichen Depeschen ver-sichert Rudini, Italien werde auch unter dem neuen Kabinett alle Bundesvertragsverpflichtungen voll und ganz erfüllen.

* Paris, 12. Febr. Die von der Bank von Frankreich der Bank von England geliehenen 75 Millionen werden am nächsten Samstag zurückerstattet werden unter Vermittlung des Hauses Rothschild. Die Rückgabe erfolgt wie das Darlehen in Goldbarren, die auf der Bank von Frankreich geprüft werden.

* Paris, 14. Febr. Einige Soldaten der französischen Garnison Longwy hatten in dem belgischen Grenzortje Galanze Streit beim Tanze und verwundeten mehrere Personen tödlich. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* Paris. In Frankreich hat man seit einiger Zeit den Versuch gemacht, statt der Tauben die Schwalbe zum Postdienst abzu-richten. Die Versuche sind, wie man der Wiener Presse schreibt, in den dafür bestimmten Militär-stationen vollkommen gelungen. Die Art der Abrichtung ist noch ein Geheimnis.

* In Marseille hat das Gericht ein viel-sprochenes Urteil gefällt: Zwei Gatten, der

Aus heiterm Himmel.

Von J. Hutten.

(Fortsetzung.)

„Sie sehen heute so froh erregt aus, gnädiges Fräulein,“ sagte Ra-dowsky verwundert. — „Ja,“ entgegnete Anna mit glücklichem Lächeln, „Weißners haben zugesagt und ich bin überzeugt, meine Dora wird wieder die schönste von allen Damen sein.“

„Gewiß, sie ist eine anziehende Persönlichkeit,“ gab Radowsky zu, „aber ist sie nicht auch glücklich, daß ihr eine so selbstlose Liebe ent-gegengebracht wird?“

Es lag eine leise Klage in diesen Worten, die Anna wohl ver-stand und die sie um so mehr rührte, da der junge Mann, seinem Versprechen gemäß, in allen diesen Monaten nie auf das Gespräch im Sommer zurückgekommen war.

„Dora ist eine bevorzugte Natur,“ sagte sie kleinlaut, um doch etwas zu erwidern.

„So weit ich sie kenne, muß ich Ihnen Recht geben,“ stimmte er bei und fügte dann leiser hinzu: „Auf eine Frau könnte ich nie eifer-süchtig werden, aber ich möchte sie fast um ihre Liebe beneiden und Herrn von Schepowitz um die häufige Gelegenheit, in Emilienhof mit Ihnen zusammen zu sein.“

Anna erhob mit etwas ärgerlichem Lachen den Kopf. „Als ob er irgend welchen Wert auf diese Begegnungen legte! Er besucht nur seinen Freund und plaudert dabei gern mit Dora. Doch da kommen neue Gäste, entschuldigen Sie mich, Herr Radowsky.“

„Bitte, Fräulein Anna, schenken Sie mir den Rotillon,“ rief er ihr noch nach, als sie schon im Fortellen war. Sie wandte sich um und nickte ihm, ohne seine Worte verstanden zu haben, freundlich zu.

Die Festräume füllten sich mehr und mehr und endlich erschienen auch Weißners. Obgleich Doras weißes Brautkleid, nur durch Blüten geziert, die ihres Mannes Gewächshäuser geliefert und Frau Reginens geschickte Hand kunstvoll geordnet hatte, vorzugsweise einfach ausah in-mitten einer Fülle der kostbarsten Toiletten, hob sich doch ihre ganze Erscheinung glänzend von der aller übrigen Damen ab.

„Eine brillante Figur!“ bemerkte Rittmeister Leonhardt zu Frau Braun, die mit Teilnahme die soeben angekommene beobachtete, „wahr-haft bezaubernd!“

„Ja,“ sagte sie, „und um so mehr wundere ich mich, daß Weißner diesen regen Verkehr von Schepowitz in seinem Hause duldet oder viel-mehr begünstigt!“

„Also darum sehen wir meinen Freund jetzt nie mehr im Kasino?“ „Wahrscheinlich,“ meinte Frau Braun, „wenigstens verbringt Herr von Schepowitz in jeder Woche einige Abende in Emilienhof. Ich begreife Weißner nicht.“

„Verkehrt Fräulein von Mohrthal nicht ebenso lebhaft dort? Dann könnte man sich auch über die junge Frau wundern, die, wie ich gehört habe, sie stets dringend einladet.“

„Wie können Sie das in Vergleich stellen?“ sagte die Dame achsel-zuckend, „das unbedeutende Kind kann wohl dieser Frau nie gefährlich werden, während Schepowitz schöner ist, als Weißner.“

„Aber dieser ist ein geistig hervorragender Mann, und seine Frau scheint das zu würdigen.“

„Bitte, passen Sie jetzt auf,“ sagte Frau Braun und wies mit ihren Blicken dem Rittmeister die Richtung zu Dora der sich Schep-witz mit großer Zuorkommenheit näherte.

„Wie schön Sie heute wieder sind, gnädige Frau,“ sagte er, sich

Mann katholisch, die Frau protestantisch, in der kath. Kirche nicht getraut, wollen sich scheiden lassen; ein vor der Trennung geborenes Kind war von dem evang. Pastor getauft worden, ohne daß der Vater eine Schwierigkeit gemacht hätte. Nun verlangt der Vater, daß sein Kind einer zweiten — diesmal katholischen Taufe unterworfen werde. Das Gericht gab diesem Verlangen nach „aus Rücksicht für die väterliche Autorität.“

* London, 13. Febr. Im Stadtteil Whitechape herrscht unbeschreibliche Aufregung. Die Polizei fand gegen 2 Uhr morgens, kaum einen Steinwurf weit von der Polizeistation, in Lemon-Street ein etwa 25 Jahre altes Mädchen mit fast abgeschnittenem Kopfe, welches kurz darauf starb. Der Ort des Verbrechens ist ein Bogenbüchgang, der großen Ostbahn. Ein Bahngespäckträger, welcher das Paar in den Bogen eintreten sah, beschreibt den Begleiter des Opfers als einen ausländischen Schiffsheizer. Darauf sind denn heute die fremden Schiffe in den Docks, besonders die spanischen, durch die Polizei untersucht worden. Die Polizei hat auch einen zerlumpten Mann, welcher den Eindruck eines Gebildeten macht, als des Nordes verdächtig, verhaftet. Die Ermordete ist bereits identifiziert als eine Straßenbirne, welche kürzlich der Obhut der Heilsarmee übergeben war. Man glaubt an ein neues Verbrechen des berühmten Mörders, der unter dem Namen „Jack der Aufschlitzer“ weltbekannt geworden ist.

* Petersburg, 12. Febr. Wie im skandinavischen Gouvernement, so ist nunmehr auch in sämtlichen Stadtverwaltungen des kurländischen Gouvernements der Gebrauch der russischen Sprache vorgeschrieben. Den der russischen Sprache unkundigen Stadtverordneten ist es einstweilen gestattet, bei den Debatten sich einer anderen Sprache zu bedienen.

Petersburg, 13. Febr. Das Gouvernement Kiew verbietet den jüdischen Kaufleuten erster Gilde jüdische Gehilfen über den ersten März hinaus zu behalten, weil die Behörde bei Eröffnung des Jahresmarkts den Ausbruch der Unzufriedenheit der Bevölkerung angeblich befürchtet.

* Wie der „Ödn. Btg.“ aus Petersburg gemeldet wird, verfolgt man dort mit allergrößter Aufmerksamkeit die Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag, desgleichen die parlamentarischen Erörterungen über die Anträge auf Ermäßigung, bezw. Aufhebung der Getreidezölle. Die dem russischen Finanzministerium nahestehenden Kreise glauben, Deutschland habe nicht den Mut, nach Abschluß des Handelsvertrages mit Oesterreich das russische Getreide fernerhin noch mit höheren Zöllen als das Getreide anderer Vertragsstaaten zu belegen und drohen mit Gegenmaßregeln für den Fall, daß keine Ermäßigung erfolgt.

* Sofia, 12. Febr. Die Regierung beschloß für das Frühjahr aus eigenen Mitteln den

Bau der 30 Kilometer langen Eisenbahn Sofia-Bernik behufs Ausbeutung der Kohlenminen von Roschino und Umgebung, welche später bis Kistendje und zur türkischen Grenze ausgedehnt werden könnte.

* Lissabon, 13. Febr. Das Amtsblatt beginnt mit der Veröffentlichung der zahlreichen, dem König aus dem ganzen Reiche zugegangenen Loyalitätskundgebungen anlässlich der Zwischenfälle in Oporto.

* Die Rückblicke auf den jüngsten, nordamerikanischen Indianeraufstand sind für die Kriegführung der Unionstruppen recht beschämend. Nach einer amtlichen Verluststatistik, schreibt die „Hamb. Korr.“, haben die Unionstruppen in dem ganzen „Feldzuge“ ganze 27 Mann verloren, während die entwaffneten Rothhäute 117 Krieger, 123 Weiber und 251 Kinder in den Gefechten durch den Tod verloren. Schwer anklagende Ziffern, auf welche stolz zu sein die Unionsarmee keinen Grund hat.

* Quebed, 14. Febr. Durch eine gewaltige Kesselexplosion ist gestern eine hiesige Spinneret vollständig zerstört worden. Mehrere hundert Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Bis jetzt sind 30 Leichen aus denselben hervorgezogen worden.

Handel und Verkehr.

* Tuttlingen, 10. Febr. Mit dem Ergebnis des Fleischexports nach Paris müssen die Exporteure allem Anschein nach recht zufrieden sein, da derselbe in diesem Winter fortgesetzt recht lebhaft betrieben wird. So wurden auch heute wieder hier ca. 200 Hammel geschlachtet und für den Export zubereitet.

* Nürnberg, 12. Febr. Es wird sehr viel geräuchertes Schweinefleisch aus Rußland hierhergebracht; da es 75 Pf. per Pfund im Detail verkauft wird, ist die Nachfrage sehr stark.

Bermischtes.

* Am Firmament des Vereinslebens ist ein neuer rötlich flimmernder Stern aufgegangen. In Dresden hat sich nämlich, einem tiefgefühlten Bedürfnis zu entsprechen, ein „Verein roter Nasen“ gebildet, dessen Wirken Geselligkeits- und Wohlthätigkeitszwecken gewidmet sein soll. Diesem Verein war auch bereits das hohe Glück der Mutterfreuden beschieden, indem dieser Tage in Halle a. S. ein Tochterverein das Licht der Welt erblickte, welchem als Vatengeschenk eine „Vereinsfahne“ versprochen ist und der die Dresdener Ueberlieferungen getreu weiter pflegen will. Leider ist in den Sitzungen die Schlichtungen der naheliegenden Streitfrage übersehen worden, ob ein Mitglied, wenn seine Nase infolge „fortgesetzten“ Lebenswandels blau wird, dem Schicksal der Ausstufung anheim fällt oder nicht. Der Jahresbeitrag ist „pro Nase“ auf eine Mark festgesetzt.

* Das Amtsgefängnis für Kamerun ist

dort eingetroffen. Es besteht aus zwei größeren und drei kleineren Gebäuden, welche aus Zement und Eisenwänden von einer Berliner Firma gefertigt sind. Die Zusammenstellung der Gebäude in Kamerun muß von dem Unternehmer vertragsmäßig binnen zwei Monaten beendet sein. Das Leben der hierbei beschäftigten deutschen Arbeiter hat die Regierung mit je 5000 Mark versichert.

Schweigen.

Als ich noch jung war
Liebt ich zu klagen,
Al, was dem Herzen leid,
Vielen zu sagen.

Jetzt, da ich älter,
Heh' ich die Pein,
Schließe den Kummer
Im Innersten ein.

Denn ich esfuhr es,
Kalt ist die Welt;
Und nur der Anteil
Lindert, was quält.

So wie das Böglein,
Jedermann kennt's;
Das seine Liebe
Stödet im Lenz.

Aber vorüber
Kosen und Brut,
Lautlos in Zweigen
Alles nun ruht.

So meine Nase,
Allo mein Herz,
War doch ihr Leid nur
Sehnsucht und Schmerz.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer. Altensteig.

Es giebt kaum einen Ort in Deutschland, wo nicht Warner's Safe Cure schon mit Erfolg bei Nieren- und Leberleiden angewandt wurde und als Hausmittel stets vorrätig ist.

Warners Safe Cure ist à 4 Mk. die Flasche zu beziehen von den Haupt-Depots: Hirsch-Apothek in Stuttgart und Schwaben-Apothek in Göttingen.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Nüsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Kardstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerbrächt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Beste Bezugsquelle für Burkin & Rammgarn reinwoll. & nadelfertig ca. 140 cm brt. à Mk. 2.95 per Meter bis 8.75 versenden jedes beliebige Quantum portofrei direkt an Jedermann: Burkin-Fabrik-Depot Oettingen u. Co., Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franco.

tief verneigend, und die Beobachtenden lasen einige Bewunderung aus seinen Blicken, obgleich seine Worte nicht bis zu ihnen drangen.

Dora hob peinlich berührt das Haupt: „Ich bin eine solche Sprache nicht gewohnt, Herr von Scheypwitz; ich sage das so unumwunden, da ich überzeugt bin, Sie haben mich nicht beleidigen wollen.“

„Gnädige Frau!“

„Das ist also abgemacht,“ sagte sie lächelnd. „Unter guten Bekannten ist ein offenes Aussprechen das einzig richtige.“

Er verneigte sich tief vor ihr — viel tiefer, als es sich mit seiner gewöhnlichen, vornehm blasirten Art vertrug — und trat zur Seite, da Anna und andere Bekannte sich hinzudrängten, um Dora zu begrüßen.

„Ihre Haltung ist tadellos,“ flüsterte Frau Braun wieder dem Rittmeister zu, der mit einiger Unruhe Scheypwitz beobachtete.

Als der Tanz begann, trat Herr von Mohrthal zu Weiskner, indem er heiter sagte: „Komm in ein anderes Zimmer, Felix; das Zusehen allein ist ein langweiliges Ding.“

„Mir macht es zunächst noch Spaß,“ meinte der junge Mann, „und später möchte ich den älteren Damen meine Aufwartung machen.“ Als er aber dem verwunderten Blick seines Vorgesetzten begegnete, fügte er hinzu: „Ich vermeide gern jeden Raum, in dem ich mit Schülgen zusammentreffen könnte. Ich habe immer das Gefühl, es könnte ein Unglück geben, wenn er mir mit seiner scheinheiligen Lebenswürdigkeit entgegenkommt.“

„Das klingt ja wie ein Vorwurf für uns, die wir ihn eingeladen haben,“ meinte der alte Herr ein wenig verstimmt. Doch Felix fiel ihm schnell ins Wort: „O, nicht doch, wie können Sie mich nur so mißverstehen? Ich habe leider meine gesellschaftliche Bildung über Gebühr vernachlässigt und bin daher schwerfällig im Umgang, kann nicht den leichten Ton finden, unter dem man am besten seine Gefühle ver-

birat. Doch machen Sie sich um mich keine Sorge; ich fühle mich hier wohl und werde den Kotillon mit meiner Frau tanzen.“

„Ich hoffe, das ist nicht Ihr letztes Wort,“ sagte Scheypwitz, sich nähernd; „ich wollte soeben Ihre Frau Gemahlin um diesen Tanz bitten.“

„Versuchen Sie es,“ meinte Felix lächelnd. „Ich hindere meine Frau nicht, und da sie sehr besorgt um meine Gesundheit ist und immer fürchtet, ich könnte mir zu viel zumuten, geht sie vielleicht auf den Tausch ein.“

Demzufolge suchte Scheypwitz Dora auf und trug seine Bitte vor, erhielt aber einen ablehnenden Bescheid. Auch als er ihres Mannes Worte wiederholte, blieb sie bei ihrer Weigerung. „Ja, ich nehme sehr Bedacht auf seine Gesundheit,“ sagte sie ruhig, „aber beim Kotillon steht es uns ja frei, ab und zu eine Tour zu übergehen, falls Felix sich ermüdet fühlen sollte, und so möchte ich lieber bei unserer Berabredung bleiben.“

Er trat etwas pikirt zurück, gerade als Frau von Mohrthal vorüberauschte. Sie wandte sich huldvoll an ihn: „Ich hoffe, Herr von Scheypwitz, Sie lassen unsere jungen Mädchen nicht vergeblich warten, sondern mischen sich auch unter die Tanzenden.“

„Gewiß, gnädige Frau,“ erwiderte er schnell, „ich wollte soeben Ihr Fräulein Tochter zum Kotillon engagieren.“

„So wünschte ich, Sie hätte den Tanz noch nicht vergeben,“ sagte Frau von Mohrthal und hatte die Genußgung, gleich darauf zu sehen, daß Scheypwitz wirklich seinen Namen auf Annas Karte schreiben durfte. Die Aufmerksamkeit, die er ihrer Tochter erwies, seit er in Emilienhof häufiger mit ihr zusammentraf, schmeichelten ihrem mütterlichen Herzen und eröffneten ihr eine angenehme Aussicht für die Zukunft.

(Fortsetzung folgt).

K. Kameralamt Altensteig.
Verpachtung.

Das **Fischwasser** in der oberen Nagold vom Einfluß des Urnagolder Kirchbrunnens bis zu dem von Grömbach nach Echernbach führenden Binalweg wird auf die Jahre Georgii 1891 bis 31. März 1898 am **Montag 23. Febr. 1891**, vormittags 11 Uhr auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle verpachtet.
Altensteig, 13. Febr. 1891.
K. Kameralamt.
Bühler.

Pfalzgrafenweiler.
Stangen-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am **Samstag den 21. Februar**, vorm. 9 Uhr
198 St. Bauhengen 1. 2. 3. Klasse, 567 Hopfenstangen 1. 2. 3. Klasse, 998 Stück Reisstangen 1. und 2. Klasse, 2917 Reisstangen 3. 4. 5. Klasse, 18 Am. Rahmen
auf dem Rathaus hier gegen baare Bezahlung.
Der Gemeinderat.

Revier Nagold.
Stammholz-, Stangen- & Brennholz-Verkauf.

am **Samstag den 21. Febr.**, vormittags 10 Uhr aus dem Staatswald Schloßberg, Abt. 2 Tannenwald und 4 Hinter der Burg:
116 Stück Nadelholzlangholz mit 4 IV., 15 V. Kl., 18 Stück desgl. Sägholz mit 4 III. Kl. 3 Wagner-eichen mit 0,26 Fm. Kottannen-Bauhengen: 93 Stück über 13 m, 47 St. 11-13 m lg., desgl. Hopfenstangen: 63 St. I. Kl., 21 St. eichene Wagnerstangen.
Am.: 4 Nadelholzroller, 3 desgl. Brügel, 29 desgl. Anbruch.
3840 Laubholz- und 2170 Nadelholzwellen.
Zusammenkunft oben auf der Allee bei der Burg.

Berned.
Eine tüchtige solide **Stallmagd**
findet sogleich oder bis Georgii Stelle.
Marie Graf,
3. Waldhorn.

Altensteig.
Glas- & Porzellan-sachen
verkauft zum Ankaufspreis
M. Raschold.

Zucker
(hutweiße)
empfiehlt billigt
der Obige.

Altensteig.
2 Kanarienhähnen
à 4 Mark
hat zu verkaufen
Buchbinder Grohmann.

Roßfelden.
Liegenschafts-Verkauf.



In der Nachlasssache der verstorbenen **Christine Katharine, geb. Wurster, gewes. Ehefrau des Joh. Georg Bühler, Bauers und Hirschwirts** dahier kommt die vorhandene Liegenschaft, nemlich:

- Gebäude:**
- Nr. 106. 1 a 97 m Wohnhaus, .
 - a 02 m Abtritt,
 - 7 a 82 m Hofraum mit Brunnen,
 - a 39 m Wasch- und Badhaus,
 - 1 a 29 m Schweinestall und Holzrentise
 - 11 a 49 m Ein 3stöckiges Wohnhaus mit 2 Wohnungen, einem gewölbtem Keller, 2 Stallungen und laufendem Brunnen im Hof, im Weiber.
- B.B.N. 14,800 M. St.-A. 10,300 M. 10,000 M.
- Nr. 106A. 1 a 52 m Scheuer nordwestlich,
- 1 a 52 m do. südöstlich
- 3 a 04 m Eine 2stöckige Scheuer mit angebautem Schopf und Schweinestall, 2 Tenmen und 2 Stallungen im Weiber.
- B.B.N. 5000 M. St.-A. 3400 M. 3600 M.

sodann:

- 5 a 61 m Gras- und Baumgarten,
- 1 ha 83 a 59 m Wiesen,
- 6 ha 27 a 69 m Acker
- 5 ha 11 a 27 m Waldungen,
- 13 ha 28 a 16 qm rund 42 Morgen,

Anschlag 14,725 M.
Gesamtanschlag 28,325 M.

am **Dienstag den 24. Februar d. Js.** nachmittags 1 Uhr auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Die vorhandenen Gebäulichkeiten eignen sich mit Rücksicht auf ihre günstige freie Lage, den bei denselben befindlichen großen Hofraum und den im Hof befindlichen laufenden Brunnen sowohl zur Anlage eines gewerblichen Etablissements als zu einem Landst. Einem Dekonomen wäre überdies Gelegenheit geboten, noch weitere Güter, welche Eigentum des Witwers sind, mitzuerwerben. Kaufsliebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen neuesten Datums versehen, werden hiezu eingeladen.
Den 12. Februar 1891.

K. Amtsnotariat Altensteig.
Hf. Lindörfer.

Egenhausen.
Baumwollene & halbwollene
Sofenzeuge
Halbtücher & Buxkins
empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
J. Kastenbach.



Stollwerck'sche Chocoladen.
Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Konsumenten von **Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten** ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Göttelfingen.
Bei der unterzeichneten Stelle liegen **1200 Mk.** gegen gezielte Sicherheit zum ausleihen parat. Bemerkung wird, daß das Geld bei pünktlicher Zinszahlung nie gekündigt wird.
Gemeindepflege.
Stoll.

Altensteig.
Wegen Wegzugs von hier verkaufe ich feinstes **Salatöl**
per 1/2 Liter zu 48 Pf.
M. Raschold.

Altensteig.
2 bis 3 Sud **Malz**
kann jede Woche abgegeben
Kappler
3. „grünen Baum“.

Altensteig.
1 Geige,
1 Waschmange,
1 gebrauchtes Sofa,
1 Wetterglas,
eine Partie Seife
verkauft billigst
M. Raschold.

Egenhausen.
Webgarne
in nur bester Qualität, weiß und farbig, empfiehlt billigt
J. Kastenbach.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Kaiser's
Pfeffermünz-Carmellen
darf in keinem Hause fehlen. Bewährt bei jedem kranken Magen. Bei Appetitlosigkeit, Uebelsein und Magenweh unschlagbar.
Allein acht in Pak. à 25 g bei **Herrn M. Raschold, Altensteig.**

Altensteig.
Fabrikation
von wasserdichtem **Lederfett**
(gelb, braun und schwarz)
bei **J. Kastenbach**
Seifensiederei.

Gestorben:
Den 14. Febr.: Dorothea Henßler, Epitaktin, ledig, im Alter von 84 Jahren.

Standesamtliche Anzeigen.
Geburten:
29. Dez.: M. Weller, Stadtschultheiß, 1 T.
30. „ Heinrich Soalmüller, Bäcker und Wirt, 1 Tochter.
14. Jan.: Ludw. Noier, Verw. Aktuar, 1 T.
14. „ Gustav Luz, Metzger, 1 T.
15. „ Johs. Gauß, Tagelöhner, 1 Sohn.
16. „ Friedr. Haig, Conditor, 1 Sohn.
31. „ G. Bühler, Kameralverw., 1 T.